



// Konferenz 2017 im historischen Nationalratsgebäude in Bratislava // Foto: Slowakischer Nationalrat

Foto: Landtag

Zuzana Palušáková

# Mitteleuropa in Europa

Konferenz des Forums Mitteleuropa beim Sächsischen Landtag



Bratislava, die Hauptstadt der Slowakei, in der man Mitteleuropa spüren kann, diente dem Forum Mitteleuropa in diesem Jahr als Treffpunkt für seinen internationalen Erfahrung- und Meinungsaustausch. Auf Einladung des Präsidenten des Nationalrats der Slowakischen Republik, Dr. Andrej Danko, sowie des Präsidenten des Sächsischen Landtags, Dr. Matthias Rößler, kamen hier gut 150 Gäste aus Sachsen, der Slowakei, Tschechien, Ungarn, Polen und Österreich zusammen. In der mit hochkarätigen Referenten und Diskutanten gespickten Veranstaltung ging es am Vormittag um das Thema »Mitteleuropas Wirtschaft und Infrastruktur in Europa«; nachmittags stand die Frage »Mitteleuropa als (ein) Kern in Europa?« im Mittelpunkt.

## Vielfalt und Zusammenarbeit

Die Themen und Diskussionen der diesjährigen Konferenz wurden von zwei wichtigen Ereignissen geprägt – dem Superwahljahr in Europa, das ganz im Zeichen der Gefahr des Populismus stand, und dem Anfang 2017 von Jean-Claude Juncker vorgestellten Weiß-

Am 17. Oktober 2017 kamen im historischen Nationalratsgebäude in Bratislava Politiker, Wissenschaftler, Studenten sowie Vertreter der Bürgergesellschaft aus ganz Mitteleuropa zusammen, um sich aktuell über Mitteleuropa in Europa auszutauschen. Die diesjährige Konferenz des Forums Mitteleuropa beim Sächsischen Landtag stand unter dem Motto »Mitteleuropa in Europa: Wirtschaft und Infrastruktur«. //

buch zur Zukunft Europas. Besonders mit dem Weißbuch wurde nicht nur die Debatte über die Zukunft Europas forciert, auch die Position von Mitteleuropa in der Europäischen Union kehrte zurück in die Diskussion. Dieser Situation entsprechend betonte der Präsident des Sächsischen Landtags, Dr. Matthias Rößler, in seiner Eröffnungsansprache: »Wir alle sind aufgefordert, uns konstruktiv an dieser Debatte zu beteiligen.« Die EU, die vor einer Neuausrichtung stehe, bezeichnete er dabei als »den einzig gangbaren Weg« für Mitteleuropa. Bei der Reform müssten aber »die nationalen Interessen und Identitäten respektiert werden«. Nation und Integration seien dabei keine Gegensätze, vielmehr sei es die verantwortliche Aufgabe der Nationalstaaten, sie auszugleichen. Natürlich gebe es hierbei Präferenzen und Differenzen, was berücksichtigt werden müsse. Gegenseitiges Vertrauen zwischen den Ländern Mittel-

europas bilde in jedem Fall »die Voraussetzung dafür, dass man sich gemeinsam weiterentwickelt«. In den Worten von Andrej Hrnčiar, dem Vize-Präsidenten des Slowakischen Nationalrats: »Die Vielfalt, die in diesem Raum herrscht, soll kein Hindernis für die Zusammenarbeit sein.«

## Mitteleuropa als (ein) Kern Europas?

Im ersten Themenblock widmete sich die Konferenz den Wechselwirkungen zwischen der mitteleuropäischen und der europäischen Wirtschaft. Ivan Mikloš, der ehemalige slowakische Finanzminister, sprach in seinem Referat nicht nur über Erfolge der mitteleuropäischen Wirtschaft, sondern auch über Herausforderungen, vor denen die Mitteleuropäer stünden. Begriffe wie Arbeitskräfte-



Fotos: Tibor Kuna

mangel, geregelte Migration, duale Ausbildung, zukunftssichere Automobilindustrie, (In-)Homogenität des Wirtschaftsraums oder die ökonomische Integration Mitteleuropas in Europa standen im Mittelpunkt der nachfolgenden Podiumsdiskussion zwischen Wirtschaftsexperten aus Ungarn, der Slowakei und Deutschland.

Der zweite Themenblock befasste sich mit der Frage, ob Mitteleuropa als Kern in Europa gesehen werden könne. Nach einem facettenreichen Einleitungsreferat der vormaligen slowakischen Ministerpräsidentin Prof. Dr. Iveta Radičová gab Milan Štěch, der Präsident des Senats des Parlaments der Tschechischen Republik, auf die zentrale Frage des Panels eine eindeutige Antwort: »Mitteleuropa ist der Kern des alten Kontinents, und zwar nicht nur im geografischen

Sinne.« Mitteleuropa sei vor allem ein Raum, in dem sich mehrere Projekte und Formen der Zusammenarbeit etabliert hätten, insbesondere die Visegrád-Gruppe. In den letzten Jahren sei jedoch das Interesse an Mitteleuropa etwas verloren gegangen. Vor allem die Länder der Visegrád-Gruppe würden in der EU für »problematische Mitglieder« gehalten, die ihren Verpflichtungen nicht nachkämen. Dementsprechend stand diese Sonderform der Kooperation, die Visegrád-Gruppe, mit all ihren Differenzen, aber auch mit ihrer Zusammenarbeit im Mittelpunkt der zweiten, mit Experten aus Polen, der Slowakei, Österreich und Deutschland besetzten Diskussionsrunde.

Wie immer wird eine Anfang 2018 erscheinende Broschüre alle Reden und Diskussionen dokumentieren.

↙

**Visegrád-Gruppe**

Die Visegrád-Gruppe wurde im Februar 1991 im ungarischen Städtchen Visegrád als lockere politische Allianz der drei befreundeten mitteleuropäischen Staats- und Regierungschefs Lech Wałęsa, Václav Havel und József Antall gegründet. Ihr ursprüngliches Ziel war die Koordination des postkommunistischen Transformationsprozesses und die gemeinsame Heimkehr nach Europa. Nach der staatlichen Trennung von Tschechen und Slowaken im Jahr 1993 wurde aus Visegrád 3 die Visegrád 4, fortan bestehend aus Ungarn, Polen, Tschechien und der Slowakei. Im Zuge der Flüchtlingskrise kam es zu einer Neubelebung der Visegrád-Gruppe, die u. a. in einem EU-kritischen Kurs ihren Ausdruck findet.



Ausgabe 8. 2017 / LANDTAGSKURIER

Zuzana Palušáková

## Bratislava – die jüngste Hauptstadt in der EU



Foto: Matej Kotula – stock.adobe.com

// Das historische Nationalratsgebäude in Bratislava, auch Gauhaus genannt, in dem die diesjährige Konferenz des Forums Mitteleuropa stattfand, diente früher dem Slowakischen Nationalrat als Tagungsstätte. Im Gauhaus wurden im Jahr 1992 die Deklaration der Souveränität der Slowakischen Republik und die Verfassung der Slowakischen Republik angenommen. //

Bratislava war im Laufe seiner Geschichte eines der wichtigsten wirtschaftlichen und administrativen Zentren Großmährens, des Königreichs Ungarn und der Tschechoslowakei. Nach der samtenen Revolution 1989 entwickelte sich Bratislava viel rasanter als andere Städte der Slowakei. Die Stadt wurde zum wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Mittelpunkt des jungen Landes. Trotz zahlreicher moderner Bauten hat Bratislava aber nicht an Charakter verloren. Die ganze Altstadt ist eine gemütliche Fußgängerzone, das Zentrum wirkt kleinstädtisch und ist historisch authentisch. Ob barocke Paläste, malerische Gassen, die »Blaue Kirche« St. Elisabeth oder der 4. Stock des Kulturzentrums Donau als ein weithin bekannter Treffpunkt für Hipster – in Bratislava findet jeder etwas für seinen Geschmack. Schon jetzt wohnt fast jeder zehnte Slowake in der Hauptstadt.

Mit fast 500 000 Einwohnern, darunter etwa 70 000 Studenten, ist Bratislava die größte und zugleich jüngste Stadt der Slowakei, die sich zudem eine bessere geografische Lage nicht wünschen könnte. Vom Marktplatz aus sind es nur wenige Kilometer bis zu den Grenzen nach Österreich und Ungarn, auch Tschechien ist nicht weit. Diese Nähe zu den Nachbarn hat Bratislava seit jeher geprägt, bis heute leben in der Stadt zahlreiche Minderheiten. Früher pflegte man diese Vielsprachigkeit, konnte sich einst in zehn Sprachen verständigen, unter anderem auch in Jiddisch oder Kroatisch. Die letzten Spuren dieser einstigen Vielsprachigkeit finden sich noch immer an der Apotheke U Salvatora, wo Apotheke, Lékarna und

SLOWAKEI	
Hauptstadt	Bratislava ■
Einwohnerzahl	5,4 Millionen (2015)
Amtssprache	Slowakisch
Staatsform	Parlamentarische Demokratie
Gründungsdatum	1. Januar 1993
Staatsoberhaupt	Andrej Kiska
Regierungschef	Robert Fico

Gyógyszertár stolz nebeneinander stehen. Die Vielvölkermonarchie war in kaum einer anderen europäischen Großstadt so deutlich zu spüren wie hier. In Bratislava fand und findet sich daher das tatsächliche Mitteleuropa.

## Pressburg oder Bratislava?

Die Stadt hatte im Laufe der Zeit 19 verschiedene Namen, darunter Istropolis, Břetislav, Pozsony oder Pressburg. Selbst unter den Slowaken ist es weitgehend vergessen, dass Bratislava auch auf Slowakisch vor 1919 niemals Bratislava hieß: die slowakische Entsprechung von Pressburg bzw. Pozsony ist nämlich »Prešporok«.

Als Bratislava nach dem Ersten Weltkrieg für ein paar Monate eine freie Stadt wurde, war sie auch als Wilsonsstadt oder Wilsonovo bekannt. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges, als der neue Staat Tschechoslowakei gegründet wurde, kam es zur Umbenennung der Stadt und damit auch zur Veränderung von einer alten kaiserlichen Stadt zu einer unabhängigen Metropole. Die Bezeichnung Bratislav und später Bratislava wurde im März 1919 durchgesetzt.

## Internationale Künstler gestalten existenzielle Erfahrungen



Foto: G. Moreno

// Eine Ausstellung des Sächsischen Ausländerbeauftragten und des Willkommen im Hochland e. V. präsentierte vom 18. Oktober bis zum 16. November 2017 unter dem Thema »Wir I We I Nahnu« Arbeiten internationaler Künstler, die persönliche existenzielle Erfahrungen von Krieg, Flucht und Vertreibung widerspiegeln, aber oft auch den Blick auf Schönes lenken, das trotz schwieriger Situationen Hoffnung und Lebensfreude verleihen kann. //